

die sich denn versichern können, daß ich nichts allhier schreibe, welches ich nicht für wahr halte, und habe es schon eine lange Zeit versucht, und nicht allein ich, sondern auch unterschiedliche von meinen Freunden. Ich habe es deswegen in unserer Mutter-Sprache geschrieben, weil ich auf einen allgemeinen Nutzen meine Absicht habe; und überlasse das Lob dieser Sache einem Versuche, uns allerseits aber Gott dem Allmächtigen.

Ein Tractatlein

vom

Warmen Geträncke.

Das I. Capitel.

Die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit des Getränckes.

Die Poeten haben nicht ohne grossen Witz und Verstand gedichtet, als ob Prometheus den Himmel gefahren sey, und himmlisches Feuer von dannen mit sich gebracht habe, da sie denn ein Ding nennen, und ein anders dadurch verstehen. So nennet auch Homerus in seinem 8ten Buch Iliadum, nicht mit weniger Geschicklichkeit des Verstandes, einen goldenen methodum im Schreiben, χρυσὴν μεθόδον oder eine güldene Kette, sintemahl es eben so unmöglich ist, ohne denselben etwas in einer Ordnung zu erklären, als es ist, alle verborgene Orte des Labyrinth ohne der Ariadnes Faden zu finden.

N

Garn

Garn zu durchsuchen. Und sientemahl eine gute Methode ihre definitiones, divisiones, subdivisiones, und dergleichen haben will, und zwar auf eine kurze und doch ausführliche Art und Weise, so daß nichts überflüssig sey, oder daran mangle; so will ich meinen möglichsten Fleiß anwenden, daß ich alles, und doch in so wenigen Worten, als möglich ist, vorbringen möge, und will meine Rede nach dem Verstande des gemeinen Volcks, als für die ich es geschrieben, einrichten, und also nichts sonderliches oder selkames affectiren, welches eine Sache ist, so sich alleine für die Gelehrten schicket.

So gebe ich euch denn zu verstehen, daß der ganze Inhalt dieses Buches allein von dieser Frage dependiret: Welches in der Diät der Gesundheit am dienlichsten und zuträglichsten sey, das am Feuer gewärmte Getränke, oder (wie man es jeko pflegt zu trincken) das würcklich kalt ist, und zuweilen kalt gemacht wird?

Erstlich denn halte ich es für nöthig, die Gelegenheit anzuzeigen, warum uns die vorsichtige Natur eine gewisse Nothwendigkeit zu trincken aufgelegt hat.

Zum andern, zu zeigen und beweisen, daß gewärmtes Getränke solche Nothdurfft eben so wohl, oder besser ersetzet, als das Getränke, so würcklich kalt ist, oder kalt gemacht wird.

Zum dritten, die Ursachen zu untersuchen, und die Einwürffe zu widerlegen, die man zur Behau-



Behauptung des würcklichen kalten Getrânckes vorbringt.

Viertens, alle diejenigen Ungelegenheiten, so von dem Gebrauch desselben entstehen oder entstehen können, aufzuzeichnen.

Zum fünfften, den Vorthail und Nutzen anzuzeigen, den der Leib hat vom Gebrauch des würcklich warmen Getrânckes.

Letzlich, zu beweisen, daß es keine neue Erfindung sey, sondern eine Sache, die unter den Römern und Griechen gemein und gebräuchlich gewesen, und daß er zu allen Zeiten unter ganzen Völkern und Religionen gebraucht worden, und noch gebraucht wird.

So mercket denn, nach denen Regeln der Arzney Kunst, daß man um dreyer Ursachen halber Getrâncke gebraucht. Erstlich, den Durst zu löschen; zum andern, daß es sich mit der Speise vermischen möge; drittens, daß es ein Vehiculum sey, die Nahrung durch den ganzen Leib durchzutreiben und führen. Welche 3. sich unter zweyen begreifen lassen, wie sie Galenus lib. I. de Ulo. partium hat, nemlich, daß es unser Verlangen zu trincken stille, und daß es ein Werkzeug und Mittel sey, die Speise im Magen zu kochen.

Weil denn die Löschung unsers Durstes die erste Ursache ist, warum wir genöthiget werden zu trincken; so wollen wir daran anfangen, und die Ursachen untersuchen, die man zum

Vortheile des einen, und zum Nachtheile des andern anführen kan. Welches wir denn desto leichter thun werden, so wir uns erstlich erinnern, was der Durst sey.

Das Wort Durst, nach Platonis Meynung bedeutet nichts anders, als ein Verlangen zu trincken; denn diß sind seine Worte: *Sitis vero est concupiscentia potionis*, der Durst ist ein Verlangen nach Getrâncke: wiewohl Aristoteles in seinem Buche de Republica, wie er von Athenas angeführet wird, sagt, daß der Durst ein Verlangen nach warmen oder kalten Getrâncke sey: Und in seinem Buche de Anima beschreibt er ihn, als ein Verlangen nach Kälte und Feuchtigkeit. Seine Worte lauten also: *Sunt autem fames & sitis appetitus: quorum fames quidem appetitus est rerum calidarum & siccarum: sitis vero, humorem & frigus efficientium*. Hunger und Durst sind gewisse Appetite oder Begierden: da denn der Hunger ein Verlangen nach warmen und trockenen Sachen ist; der Durst aber ein Verlangen nach solchen Sachen, die eine Feuchtigkeit und Kälte zu wege bringen. Welche Meynung des Aristotelis, weil sie unserer in diesem Tractate abgehandelten Materie ganz zuwider ist, scheint bey dem ersten Anblicke die Sache so völlig zu entscheiden, daß es möchte scheinen eine grose Thorheit zu seyn, auf etwas, das derselben so schnurstracks widerspricht, zu denken, wie auch

auch keine geringe Unverschämtheit, daß ich mich ganz alleine ohne einige andere Autorität einem solchen grossen Philosopho widersetzen wolte. Und derohalben lieget mir ob, entweder zu beweisen, daß gewärmtes Getränke den Leib weit besser kühlet und beseuchtet, als das Kalte; oder daß Aristotelis Meinung nicht gerade so gewesen, wie seine Worte, dem Buchstaben nach, scheinen vorzugeben: welches man auch, wie ich meyne, gar leichtlich mercken und schliessen kan, wenn man die zehende Section in seinen Problematibus erweget: allwo er nachforscheth, was wohl die Ursache sey, daß andere lebendige Creaturen lieber trockene, als feuchte Speise suchen und essen, der Mensch aber öffters lieber feuchte, als trockene Speisen isset; und antwortet er; dieweil der Mensch viel Hitze hat, welches verursachet, daß er eine Kühlung verlanget. Allwo man zu mercken hat, daß er nur allein der Feuchtigkeit gedenccket, die ihn kühlen müsse: welches mit Galeno in seinem Buche von den ungleichen Vermischungen übereinkommt, allwo er beweiset, daß die Gelegenheit des Durstes die Dürre oder Trockenheit sey, welcher man per humidum, und nicht per frigidum, das ist mit Feuchtigkeit, nicht aber mit Kälte zu Hülffe kommt. Denn ob man gleich nicht leughen kan, daß die Hitze durstig macht, jedennoch wenn man auf die Ursache siehet, so wird man befinden, daß es pro-

pter inopiam humiditatis, aus Mangel der Feuchtigkeit geschehe, diereil sie nicht eine rechte Proportion von Feuchtigkeit findet. Welches denn verursacht, in heissem Wetter, wenn wir viel arbeiten, davon wir denn hefftig schwitzen, daß wir zu trincken begehren, eben angeführter Ursache halber. Damit wir aber diese Sache weiter betrachten mögen; so wollen wir die Ursachen untersuchen, warum die Kälte nöthig sey, den Durst zu löschen? Es düncket mich, daß es muß seyn, entweder denselben zu löschen, oder zu lindern. Nun kan sie ihn auf keinerley Weise löschen. Denn es mag ein Mensch, der sehr durstig ist, essen was er will, das auch noch so kalt ist, wenn keine Feuchtigkeit zugleich darbey ist, so wird er aus der Erfahrung befinden, daß es ihn wohl ersticken dürffte, aber auf keinerley Weise seinen Durst lindern werde. Und der Leser mag urtheilen, wie es der Vernunft zu wider sey, wenn man den Durst stillen will, daß man Trockenheit mit Trockenheit, ob sie auch noch so kalt sey, zusammen fügen wolle, und es diesen Effect haben solle, indem es den Principiis der Gelehrsamkeit gänglich zu wider ist; Nam omne reale additum tali, facit id ipsum magis tale: Denn jedwedes Gleiches zu seines Gleichen gefüget, vermehret vielmehr die Ursache der Gleichheit, das ist, die Eigenschafft, worinn sie einander gleich find.

Weiter,

Weiter, wenn man einwendet, daß die Tro-
ckenheit, wenn Hitze darbey ist, Kälte, in An-
sehung der Hitze, erfordert, gleich wie die Tro-
ckenheit Feuchtigkeit erfordert, und daß also die
Kälte, wenn sie bey der Feuchtigkeit ist, denen
beyden am besten zu statten kommt, dieweil
contraria contrariis curantur, man widerwär-
tigen Dingen durch die Dinge hilft, die ihnen
zu wider sind; jedennoch deuchtet mich, daß es
sich nicht darzu schicke, um zweyer Ursachen
halber; Die eine ist, ob schon dieses Galeni Grund
und Ursache ist, dennoch muß man es nicht al-
so nach dem Buchstaben verstehen, sondern in
so weit, als es gleichfalls mit jenem Grundsatz
bestehet, der da lautet: *Omne repentinum*
naturæ inimicissimum est, alle plöbliche Ver-
änderungen sind der Natur ganz zu wider, und
derowegen, wenn man Kälte zur Hitze thut,
wo es nicht in einem weit gelindern gradu ge-
schiehet, als die Hitze ist, so würcket es grosse
Ungelegenheiten, oder bringt das Leben in Ge-
fahr; gleichwie man siehet an denjenigen, wel-
che kaltes Getrâncke trincken, wenn sie heiß sind,
und todt-krancß darauf werden. Die andere
Ursache ist, weil es nicht möglich ist, daß ein
jeder Mann, Frau, oder Kind, wenn sie heiß
sind, und zu trincken verlangen, bey jedweder
Gelegenheit die Kälte so proportioniren können,
daß sie mit dem Grade der Hitze just gleich-
mäßig sey; und alsdenn, wosern sie nicht groß

genug ist, so schadet sie durch ihre Antiperistaltica oder Verdrückung, wo sie helfen sollte: ist sie aber grösser, als es die Hitze erfordert, so tödtet sie die Hitze gänglich, an statt, daß sie selbige lindern sollte. Zu dessen Bezeugung wir, nebst der täglichen Erfahrung, sehr viele Historien haben, als zum Exempel, Paulus Jovius schreibet, daß Candella Scala, Herzog von Verona, da er seine Rüstung angehabt und sich erhizet, frisch Wasser aus einem Brunnen getruncken, und alsobald davon gestorben. Er schreibet auch, daß der Delphin in Frankreich, Sohn Francisci, des damahligen Königes von Frankreich, ob er schon ein sehr starker Herr gewesen, dennoch, da er sich im Ballenspiel erhizet, und kaltes Getrâncke getruncken, frantz worden und gestorben. Eben dergleichen widerfuhr Pompejo Columnæ, der an statt Caroli, des fünfften, Viceroi in Neapolis gewesen. Amatus Lusitanus, ein vortreflicher Medicus zu seiner Zeit, erzehlet in seiner Centuria 3. Historien von etlichen Jünglingen, welche gestorben, da sie in ihrer Hitze kaltes Wasser und Wein getruncken.

Das II. Capitel.

Daß gewärntes Getrâncke dem Durst eben so wohl, oder noch besser lösche, als kaltes Getrâncke.

Damit ich aber eine Ordnung halten möge: nach